

KORFU VERLASSEN UND STERBEN

MARC BENSCH

Einmal starb ich vor Korfu. Am Morgen nach der Landung unseres nicht abgestürzten Flugzeugs war S. geladen mit Instantkaffee und Sonnenstrahlen und ich mit Schlafsand und Nervosität. Ich sah Despina nirgendwo. Das Schnellboot kam pünktlich. Wir drängten uns durchs Innere vor zum Bug, bemüht, nicht auf fremde Sandalen zu treten. Rissen uns draußen den Mund-Nasen-Schutz vom Kopf und stopften ihn in unsere Hosentaschen – für später. Das Meer lag vor uns, glitzernd, in sich ruhend. Ich vertraute Poseidon blind.

„Could get a little bit rough out here“, warnte der Kapitän und zeigte auf die vom Wind gestreichelte ultramarinblauweiße Flagge.

„We gonna stay anyway“, antwortete ich und nahm beruhigt den Rettungsring links unter mir wahr.

„Your choice“, folgerte er achselzuckend.

Despina setzte sich in Bewegung, navigierte aus dem Hafenbecken hinaus, nahm Fahrt auf. Wir schanzten über die erste Welle. Das Meer schäumte. Wasser klatschte uns ins Gesicht. Die anderen Mutigen um uns herum jauchzten und klammerten sich an die Reling. Nach der dritten Welle schwanken die ersten ins Innere. Wir blieben sitzen.

Dann zog der Wind auf, peitschend. Der Kapitän rauchte in seiner Kabine eine Zigarette.